

WIE NEU DIE TAGE KLINGEN

Ein Konzert zum Neuen Jahr mit dem Vokalensemble Opella Nova

Zum wiederholten Male gastierte das Vokalensemble ‚Opella Nova‘ zum Neujahrskonzert in der Pfarrkirche St. Michael Waldbühl. Vokalwerke der Renaissance, aber auch zeitgenössische Werke des 20./21. Jh.‘s wurden vorgetragen. Ähnlich wie beim Neujahrskonzert im Januar vor 10 Jahren folgte die Werkauswahl einem Impuls, der mit dem Motto ‚Wie neu die Tage klingen‘ dem Konzert vorangestellt wurde. So wurde auch in diesem Konzert deutlich, wie die Ausdrucksvielfalt der Musik menschliche Emotionen und Empfindungen auszulösen vermag. Durch Weiterentwicklung hin zu komplexeren Klangkonstellationen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, haben sich die Möglichkeiten der Textausdeutung in der Vokalmusik perfektioniert. In der Renaissance erschlossen sich den Musizierenden somit neue Spielräume, subjektive Empfindungen wie Freude, Trauer, Leid, Hoffnung, Friede, sog. Affekte, vor dem Hintergrund religiöser, politischer und jahreszeitlicher Ereignisse im Gesang auszudrücken. Dabei meint das Motto nicht nur den mit hoffnungsfrohen Erwartungen herbeigesehnten Jahreswechsel, der sich aus dem winterlichen Trübsinn ergibt, ebenso die Hoffnung auf Frieden, Vertreibung des Winters, vor allem auch ein neues Lebensgefühl und ein Selbstbewusstsein, das sich in jener Epoche zunehmend verstärkte. Musik war immer schon Ausdrucksträger von Gemütszuständen. Diesem Anspruch kommt das Ensemble in allen Bereichen der musikalischen Interpretation sehr nah. Unterstützt durch die gute Akustik der noch weihnachtlich geschmückten Kirche entwickelten die drei Sängerinnen, Vera Straetmanns, Susanne Riediger, Beate Jordan und zwei Sänger, Adrian Kronberger, Stefan Wolf, eine ausgewogene stimmliche Präsenz, die sich stets der bewussten Artikulation und Textverständlichkeit verpflichtet sah. Die Verläufe der sich imitierenden und dialogisch angelegten Einzelstimmen sind gerade wegen der kleinen Besetzung äußerst transparent.

Die Hörer erlebten fünf professionell ausgebildete Solostimmen, die mit perfekter Beherrschung rhythmischer Abläufe, intonatorischer Sicherheit und dynamischer Ausdruckskraft mit geschärften Interpretationsvorstellungen einen Gesamtklang erzeugten, den man in dieser Qualität nur selten hört. Der dezente kammermusikalische Umgang mit den ausgewählten Werken wurde deutlich an drei verschiedenen Bearbeitungen der Melodie von ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘. Dieses Lied, oft als Feldgeschrei oder Marseillaise der Protestanten bezeichnet und mit ebensolchem Pathos gesungen, wurde in den Bearbeitungen mit dezenter Intonation vorgetragen. Die Komposition von John Rutter (geb. 1945) über ein Weihnachtslied aus den amerikanischen Appalachen ‚I wonder as I wander‘ enthält eine wunderbare poetische Tiefe, die von dem Vortrag des Ensembles in beeindruckender Weise auf die Hörer übersprang. Dort heißt es u.a.: ‚Wenn Jesus wollte, dass jedes kleine Wesen einen Stern am Himmel bekommt, oder dass es frei, wie ein Vogel ist‘ Die Altistin Beate Jordan schritt zu Beginn singend durch den Mittelgang der Kirche, traf im Altarbereich auf ihre Mitsänger, die sich klanglich und äußerst einfühlsam an den Sologesang anschmiegen und gemeinsam in einen mehrstimmigen Vokalsatz mündeten. Neben den Vokalstücken der Renaissance, vorwiegend aus England, Frankreich, Italien und deutschen Ländern, wurden zudem zeitgenössische Kompositionen von Harald Genzmer (So treiben wir den Winter aus), Helmut Barbe (Das Lieben bringt groß Freud), Jürgen Essl (Die Nacht ist vorgedrungen) und Fred Winter (Wenn ich ein Vöglein wär). Die Bearbeitungen der Volkslieder, die vielen Hörern noch bekannt sind, enthalten eine Menge musikalischer Ausdruckscharakteristika.

Sowohl tänzerische als auch lyrische Elemente, Tonartwechsel, nur sparsamer Gebrauch unkonventioneller Klänge und wunderschöne Kadenzen, musikalische Schlußbildungen.

‚Ade! Mein Schatz ade!‘ So heißt es am Ende von ‚Das Lieben bringt groß Freud‘. Es wurde einem warm um's Herz. Auch Thomas Morley (1557-1602) widmete dem Herz eines seiner

Stücke: ‚Feuer! Mein Herz! Ich sitze, weine‘Es ist ein lebhaftes und freudenvolles Stück mit den oft gehörten ‚Fa-la-la-Refrains‘.

Die Hörer, vor allem die aus der kath. Gemeinde freuten sich über eine Komposition nach einem berührenden Text von Hans-Dieter Hüsch ‚Nach Psalm 126‘ (Ich bin vergnügt, erlöst, befreit) von Michael Bischof, dem Kantor von St. Michael. Hier wird die Hoffnung ausgedrückt, dass Gott durch die Zeiten trägt und das Lachen lehrt, wie im Vers ‚Weil mich mein Gott das Lachen lehrt, wohl über alle Welt‘ zu lesen ist. Selbst das Lachen wurde hier zum tönenden Material. Zwischen den musikalischen Vorträgen deklamierten Stefan Wolf und Vera Straetmanns Texte und Gedichte namhafter Autoren. Das Konzert war nicht nur anspruchsvoll, sondern auch kurzweilig. Die Zuhörer applaudierten begeistert und erklatschten sich eine Zugabe mit einer Volksliedbearbeitung von Helmut Barbe. In dieser Bearbeitung wurde ein Lied zunehmend fragmentiert. Der erste Abschnitt wurde im weiteren Verlauf weitgehend zerlegt, quasi liquidiert, bevor der erlösende zweite Abschnitt, der Refrain, die Irritation des Hörers besänftigte und das Konzert zu einem heiteren Ende kam.

Walter Köster